

Ex-Meinsbergerin konserviert Fernsehnachrichten für die Ewigkeit

■ Tagesgespräch

Peggy Steike malt politische Bilder, die zum Innehalten einladen. Die 35-Jährige illustriert schreckliche Dinge, ohne schlimme Bilder zu malen.

Frau Steike, wie sind Sie zur politischen Malerei gekommen?

Ich habe seit mehreren Jahren Auftrags- und Porträtmalerei betrieben, mich aber immer gefragt, was mich persönlich ausmacht, was mein Stil ist. Dann sah ich Ende 2010 ein von Wikileaks veröffentlichtes Video im Fernsehen, das 2007 aus einem Kampfhubschrauber der US-Armee in Bagdad aufgenommen wurde. Es zeigt, wie die Soldaten einen Mann ins Fadenkreuz nehmen und schließlich erschließen, während andere Men-



Peggy Steike

schen ihn mit einem herbeifahrenden Bus in Sicherheit bringen wollen. Als ich das Video gesehen hatte, wusste ich, dass ich das malen wollte.

Wie kommen ihre Bilder an?

Das Feedback ist ganz erstaunlich. Eine Online-Zeitschrift – NGO-online – hat einige Werke von mir auf ihrer Plattform veröffentlicht. Ein anderes Bild von mir, das ich für die Kindernothilfe gemalt habe und das eine alte schwarze Frau zeigt, die sich eine Klinge vor ihr Gesicht hält, hat weite Kreise geschlagen. Das Bild thematisiert die Beschneidung von jungen Mädchen.

Wieso haben Sie sich gerade für

die politische Malerei entschieden?

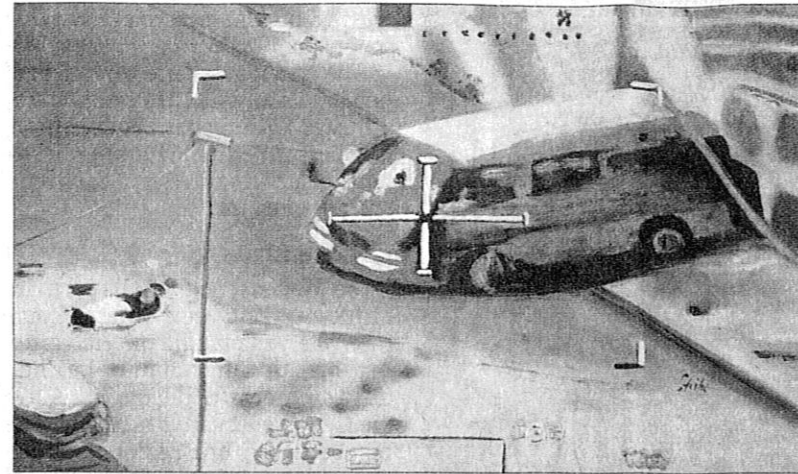
Es kommt wohl daher, dass ich als jemand, der nach der Wende aus Ostdeutschland in den Westen gegangen ist, zwangsläufig politisch vorgeprägt bin. Politik hat mich immer interessiert. Ich bin keine Frau, die Romane liest, sondern Geschichts- und Sachbücher. Ich will wissen, was auf der Welt passiert.

Welche Themen interessieren Sie besonders?

Ich male Weltpolitik lieber als Innenpolitik. Das kann Gaddafi sein oder Japan oder was auch immer. Innenpolitik ist für mich schwerer in Bilder zu fassen.

Wie muss der Anlass aussehen, bei dem Sie sich hinsetzen, um zu zeichnen?

Das Ereignis muss zumindest so weit auf mich wirken, dass es mir an die Seele geht. Schauen Sie zum



Das erste der politischen Bilder von Peggy Steike zeigt eine Kriegsszene. Weitere Werke sind unter www.politische-malerei.de zu finden. Bild: P. Steike

Beispiel Japan an: Wie viel behinderte Kinder werden die von der Atomkatastrophe betroffenen Menschen in 20 Jahren haben? Wie viele Städte werden aussterben? Oder

denken Sie an die hungernden Kinder in Afrika. In den Nachrichten kriegt man diese Informationen schnell serviert und wenn sie aus den Nachrichten verschwunden

sind, hat man sie wieder vergessen. Ich möchte die Eindrücke herholen und festhalten, damit man sie nicht vergisst. Dabei sind meine Bilder nicht blutrünstig. Sie sollen nicht schockieren, sondern zum Nachdenken anregen.

Eine letzte Frage: Wie sind Sie nach München gekommen?

Ich bin Jahrgang 1975. Als ich die zehnte Klasse abschloss, war die Wende gerade vorbei. Mit 16 wollte ich gern endlich etwas Praktisches machen und Geld verdienen, also habe ich mich vom Arbeitsamt nach Garmisch-Partenkirchen vermitteln lassen, um eine Ausbildung als Arzthelferin zu machen. Die Liebe hat mich dann nach München verschlagen. Trotzdem bin ich natürlich noch zwei bis drei Mal im Jahr in Meinsberg, um meine Mutter zu besuchen.

■ Das Gespräch führte Carsten Gäbel